



Georg Ebers †.

In seiner Villa in Tuzing ist am 7. d. M. der berühmte Ägyptologe und Romanschriststeller Georg Moriz Ebers, dessen Bild wir unseren Lesern beistehend geben, gestorben. Derselbe ist am 1. März 1837 in Berlin geboren und hat in Göttingen und Berlin erst die Rechte, dann ägyptische Alterthumskunde studirt. Nach seiner Rückkehr von einer 14-monatigen Reise durch Ägypten und Nubien nahm er im Jahre 1870 einen Ruf an die Universität in Leipzig an. Kurz darauf (1872) unternahm er eine zweite Reise nach Ägypten, welche unter anderen wichtigen Funden durch die Erwerbung des jetzt auf der Universitätsbibliothek zu Leipzig befindlichen sogenannten „Papyrus Ebers“ in der Gräberstadt Theben belohnt wurde.

Als Romanschriststeller begründete Georg Ebers seinen Ruf durch den historischen Roman „Eine ägyptische Königstochter“, eine Darstellung des ägyptischen Volkslebens zur Zeit des persischen Eroberungskrieges. Weitere sehr bekannte und ebenfalls in viele ausländische Sprachen übersetzte Romane von Ebers sind: „Arada“, „Homo jum“, „Die Schwestern“, „Der Kaiser“, „Serapis“, „Die Nilbräut“, „Jofua“, „Per Aspera“, „Cleopatra“ und die in Versen geschriebene Dichtung „Elfen“. — Alle diese genannten Romane spielen in Ägypten. In eine andere Umgebung führen seine Werke „Die Gred“, „Ein Wort“, „Die Frau Bürgermeisterin“ und das Dydyl „Eine Frage“.

Rein wissenschaftlich sind seine „Disquisitiones de dynastia vicesima sexta regum egyptorum“ und „Ägypten und die Bücher Moses“, „Sinnbildliches, die ägyptische Kunst“. Populär und gelehrig zugleich ist seine Schrift „Durch Gosen zum Sinai; aus dem Wanderbuch und der Bibliothek“. Außerdem schrieb er noch: „Drei Märchen“ und „Die Geschichte meines Lebens. Vom Kind bis zum Manne“. Sehr bekannt ist schließlich noch das Prachtwerk „Ägypten in Wort und Bild“.

Georg Ebers wurde 1889 zur Aufgabe seines Lehrberufs durch ein langwieriges Leiden gezwungen. Er lebte während des Winters in München, und brachte den Sommer zumeist auf seiner Besitzung in Tuzing am Starnberger See zu, wo er auch die letzten Stunden seines Lebens verbrachte.

Deutsches Reich.

Das türkische Hofblatt „Servet“ bringt folgende bemerkenswerthe Auslassung: In europäischen Blättern ist ein eigenthümlicher Streit darüber entstanden, welche politische Bedeutung die von Kaiser Wilhelm geplante

Reise nach den christlichen Städten Palästinas haben könne. Wir dürfen hierzu wohl bemerken, daß Sultan Abdul Hamid, nachdem er von dem Wunsche des Deutschen Kaisers, jene Städte zu besichtigen, Kenntniß erhalten, denselben in freundschaftlicher Weise eingeladen hat die Reise auszuführen. Kaiser Wilhelm erscheint somit in Palästina als der Gast unseres Herrschers, der durchaus davon überzeugt ist, daß sein kaiserlicher Freund mit dieser Reise keinerlei politische Zwecke verfolgt. Hat doch Kaiser Wilhelm erst kürzlich dadurch, daß er die deutsche Besatzungstruppe von Akreta zurückrief, durch die That bewiesen, daß er, in einem sehr erfreulichen Gegenstze zu manchen anderen Mächten, die Hoheitsrechte des Sultans in gewissenhafter Weise achtet. Es ist daher sehr müßig wenn einige europäische Blätter befürchten, Kaiser Wilhelm erstrebe ein Protectorat über Palästina, oder er wolle angebliche Rechte anderer Staaten in jenem Lande beeinträchtigen. Dagegen belehrt uns dieser Streit darüber, wie werthvoll es für unsere christliche Religion ist, daß Palästina unter dem Scepter des Sultans steht, da sonst die verschiedenen christlichen Staaten und Kirchen gewiß sofort die blutigsten Kriege um den Besitz dieses Landes beginnen würde. — Sollte dagegen der ganze Streit dadurch entstanden sein, weil man an manchen Stellen mit etwas scheelen Blicken auf das innige Freundschaftsverhältniß sieht, das zwischen Kaiser Wilhelm und unserem Herrscher besteht, so möge man bedenken, daß der Deutsche Kaiser, obgleich er selbst streng an seinem eigenen Glauben hängt, doch wiederholt dafür den Beweis geliefert hat, daß er auch den heiligen Glauben der Khalifen acht und ehrt. Dies weiß die mohammedanische Welt mit ihrem Oberhaupt ganz besonders in dem jetzigen Augenblick zu schätzen, wo man von anderer Seite wegen des unbedeutenden Zwischenfalles von Fergana viele Hunderte von Mohammedanern zum Tode verurtheilt hat, was einen Schrei der Entrüstung unter allen Betennern des Islams hervorrufen mußte.

Da die Ausbildung des Kronprinzen hauptsächlich in der Infanteriewaffe erfolgen wird, ist für den zweiten Sohn des Kaisers eine mehr kavalleristische Ausbildung vorgesehen, während der dritte Sohn in die Spuren des Prinzen Heinrich treten und zum Marineoffizier ausgebildet werden soll. Es verlautet nun, Prinz Eitel Fritz werde seiner Zeit beim 1. Leibhuzaren-Regiment in Danzig-Langfuhr eintreten. Der Kaiser hat schon wiederholt bei dem Regimente gewinkt und betont, wie wohl er sich im Kreise des Offiziercorps des Regiments gefühlt habe. Der ehemalige Kommandeur des Regiments, Oberst Madensen, ist vom Kaiser zum dienstthuenden Flügeladjutanten ernannt worden, eine Ernennung, die insofern einiges Aufsehen erregte, als zum ersten Male ein bürgerlicher Offizier zum dienstthuenden Flügeladjutanten ernannt wurde.

Ueber Massenerkrankungen beim vierten Garderegiment in Berlin infolge Hitzschlag waren am Dienstag beunruhigende Gerüchte verbreitet. Danach sollten bei einer Feldübungsübung mehr als die Hälfte der Mannschaften unter den Einwirkungen der Hitze erkrankt und zahlreiche Soldaten gestorben sein. Diese Gerüchte sind arg übertrieben und beschränken sich auf folgende Thatfachen: Zwei Bataillone des vierten Garderegiments waren bereits früh um 4 Uhr zu einer Feldübungsübung nach dem 16 Kilometer von Berlin gelegenen Gelände des Dorfes Französisch-Buchholz ausgerückt und kehrten gegen Mittag nach Berlin

zurück. Erst bei dem Rückmarsch wurden einige Soldaten schlapp und ermatteten unter der Einwirkung der Hitze derart, daß sie zurückblieben. Bei dem Marsche durch die Prinzenallee und Panstraße brachen mehrere Soldaten in verschiedenen Komagnien zusammen und muhten von ihren Kameraden nach den Eingängen der nächstgelegenen Häuser gebracht werden. Im ganzen erkrankten 14 Grenadiere. Abgesehen von einigen Fällen, in denen die Soldaten über Schmerzen klagten und bei denen die Symptome einer leichten Erkrankung an Sonnenstich bemerkbar waren, liegen ausschließlich Erschlaffungsfälle vor. Da sich die Unfälle in den belebtesten Straßen des Nordens Berlins und gerade zur Mittagszeit abspielten, verursachten sie ungeheures Aufsehen und gaben zu den erwähnten Gerüchten Veranlassung.

Ueber die Bureautratie hat Fürst Bismard in einem Gespräche mit Herrn Memminger, dem bekannten Herausgeber der „Neuen Bayerischen Landeszeitung“ scharfe Bemerkungen gemacht, die dieser in seinem Blatte jetzt reproduziert. Wir lassen sie nachstehend folgen: „Das Offiziercorps, so äußerte sich Bismard, steht dem Volke durch seinen täglichen, unmittelbaren Verkehr mit den Söhnen des Volkes noch näher als die leitende Bureautratie und Geisteslicht. Schon die heutige Erziehung des Nachwuchses begünstigt die Entfremdung vom Volke. Die ältere katholische Geistlichkeit schließt ihre jüngeren Nachfolger klosterartig ab, so daß die jungen Leute ins Leben treten, ohne eine Ahnung von demselben. Die Universität thut das Gleiche durch die lastenartige Einschachtelung in Korporationen voll Einseitigkeit und Vorurtheil, Philanterie und Prüderie. Man trennt sich innerlich vom Volke, schließt sich äußerlich ab und giebt doch wieder alles auf äußerlichkeiten. Sehen Sie nur, wie die Geistlichkeit alles auf die äußerliche Religion, den Pomp, die Form und den Schein legt. Und die Jugend an den Universitäten ahmt dies nach: die Mode, die Form und der Schein drohen alles innere Wesen zu überwuchern. Das zeigen auch die Hackbreiter, die so viele Studenten im Gesicht tragen; sie sind eitel darauf wie die Indianer auf ihre Tätowirung. Glauben Sie, so ein preussischer Geheimrath läßt sich sein Kollegienheft austreiben?! Unsere alten Landräthe, die Zeitlebens in ihrem Kreise saßen, praktische Landwirthe waren und alles und jeden in ihrem Bezirke kannten, waren ganz andere Männer. Heute regiert draußen im Lande der unpraktische Theoretiker und unerfahrene Streber, dessen Tüchtigkeit und Brauchbarkeit von der herrschenden Bureautratie nur nach dessen Unterwürfigkeit taxirt wird. Bei uns in Preußen schlägt alles die Augendübel um die Wette nach den Zuhörnern des Ministeriums auf oder nieder, je nach Bedarf oder Wunsch, der Reize und dem höheren Willen nach.“

Gegen den Petroleumring sind Verhandlungen gerichtet, die augenblicklich, wie man uns mittheilt, zwischen der preussischen Eisenbahnverwaltung und den Vertretern der russischen Petroleumindustrie geführt werden. Es handelt sich um eine bedeutende Frachtmäßigung für Tants und Zäpfer mit gereinigtem Erdöl. Russischerseits wird die Waare zu einem äußerst niedrigen Tarif bis zur deutschen Grenze befördert. Wenn die Ermäßigung gewährt wird, so kann das Petroleum der „Standard Oil Company“ in einem erheblichen Theile Deutschlands den Wettbewerb mit dem russischen nicht mehr bestehen und muß auch in Süd- und Westdeutschland auf seine Monopolstellung, die ihm bisher gestattet hat, den Preis willkürlich zu diktieren, verzichten.

Vor der zweiten Strafkammer in Berlin unter Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirektors Verhandlung gegen den Redakteur des „Reichsblattes“ Emil Brandt wegen Beleidigung durch die Presse statt. Der Angeklagte hatte in Nr. 33 des „Reichsblattes“ vom 14. August 1897 eine längere Zuschrift des Schmiedemeisters Wegner in Sagerke, Kreis Stolp, zum Abdruck gebracht, in welcher der letztere in allen Einzelheiten eine „Leidensgeschichte“ erzählte, die er — ein ländlicher Handwerker und Kleingrundbesitzer — mit seinem Amtsvorsteher, Herrn v. Böhm-Cullow und dem Landrath in Stolp, dem bekannten Herrn Geheimen Regierungsrath v. Puttkamer, vorgehabt hatte; wie zu Unrecht gegen ihn Strafverfügungen erlassen seien, wie auf Veranlassung des Amtsvorstehers eine Pfändung in unstatthafter und ungezüglicher Weise bei ihm vorgenommen worden sei, wie er sich vergeblich bemüht habe, durch Beschwerden beim Landrath und höheren Instanzen gegenüber dem Amtsvorsteher zu seinem Recht zu kommen. Durch diese wahrheitsgemäße Schilderung, die von dem Redakteur Brandt mit einigen entprechenden einleitenden und schließenden Worten versehen worden war, hatte sich der Landrath, Herr Geheimen Regierungsrath v. Puttkamer in Stolp, der Amtsvorsteher, Herr v. Böhm-Cullow, und der Amtsdienar beleidigt gefühlt, und der Herr Landrath hatte gegen Brandt, Wegner und einen Dritten, der dem Wegner das Schriftstück aufgelegt hatte, Strafantrag wegen öffentlicher Beleidigung gestellt. Der Staatsanwalt beantragte gegen Wegner 8 Tage, gegen Redakteur Brandt und den dritten Angeklagten je 14 Tage Gefängniß. Der Gerichtshof aber gab zu, daß die Beschwerden des Wegner berechtigt seien, daß seitens des Amtsvorstehers zum Theil ungebührlich gegen ihn vorgegangen worden sei, er billigte allen drei Angeklagten den Schutz des § 193 (Wahrnehmung berechtigter Interessen) zu und sprach sie sämtlich frei.

In Sachen des vielbesprochenen Prozesses des Oberförsters Lange gegen den verstorbenen Reichsanwalt Fürsten Bismard ist bekanntlich zur Entscheidung der Sache auf einen von dem Fürsten abzuleistenden Eid erkannt worden. Fürst Bismard ist, bevor das Urtheil die Rechtskraft erlangt hat, gestorben. Es ist die Ansicht ausgesprochen worden, daß hierdurch in der weiteren Abwicklung der Angelegenheit keine Aenderung eintreten werde, da der Eid nunmehr von den Erben des Fürsten Bismard in der Ueberzeugungsform abzuleisten sei. Das beruht dem § 433 Abs. 3 der Zivil-Prozessordnung gegenüber auf einem Irrthum. Da der Eid durch bedingtes Endurtheil auferlegt ist, so ist unter Aufhebung des Urtheils erneut und anderweitig in der Sache zu verhandeln. Es wird also auf Grund des gesammten Sachverhalts zu prüfen sein, ob den Erben der Eid aufzulegen oder ob etwa der Oberförster Lange zum Eide zu bestatten ist. Lange hätte alsdann die Wahrheit der von ihm aufgestellten Behauptung zu beschwören, wonach zwischen ihm und dem Fürsten vereinbart worden sei, daß nicht bloß ein Theil, sondern sein gesammtes Dienst-einkommen pensionsfähig sein sollte.

Da durch das am 1. Januar 1900 in Kraft tretende Bürgerliche Gesetzbuch und die damit zusammenhängenden Reichsgesetze zahlreiche Bestimmungen des Reichsgesetzes über die Beurkundung des Personenstandes und die Eheschließung abgeändert werden, so wird der Bundesrath neue vom 1. Januar 1900 an maßgebende Ausführungsvorschriften zu diesem Gesetze erlassen, durch welche auch

Die Palme des Sieges.

Roman von Edwin Friedbach. 16

Jetzt wendete sich der Fremde um, lästete den Hut und Frida ansichtig werdend, trat er geraden Weges auf diese zu und sagte ihr, daß er dringend mit Fräulein Curzon zu sprechen wünsche. Seine Stimme war diejenige eines gebildeten Mannes und Frau Warwid sagte sich, sie müsse ihm unrecht gethan haben, er könne unmöglich wegen einer unabhängigen Rechnung gekommen sein.

„Fräulein Curzon ist gerade auf die Jagd geritten, sind Sie ihr nicht begegnet?“

„Nein; ich dürfte vielleicht von der andern Seite gekommen sein.“ bemerkte der Fremde.

„Sie werden sie sicherlich treffen, wenn Sie um 5 Uhr wiederkommen.“ sprach Frau Warwid höflich, indem sie sich im Stillen die verwunderte Frage stellte, wer der junge Mann wohl sein könne.

Er schüttelte den Kopf. „Um 5 Uhr werde ich unmöglich wiederkommen können! Sehr dringende Angelegenheiten nöthigen mich, mit dem Bier-Altrage nach London zu fahren. Ich kam nur geschäftlich auf wenige Stunden hierher.“

„Kann ich dem Fräulein Curzon irgend eine Botschaft von Ihnen ausrichten?“

„Ich danke verbindlich, nein. Was ich zu sagen habe, werde ich schreiben; vielleicht sind Sie aber so freundlich, der jungen Dame meine Karte zu übergeben.“ Er zog eine Visitenkarte aus der Tasche, reichte sie Frida und entfernte sich dann, den Hut höflich nickend.

Frau Warwid blickte die Karte an. Da stand: „Oskar Wolff, Professor der klassischen Sprachen.“ An der linken Seite las sie noch die Worte: „London, Hochschule.“

Sie wendete die Karte nach allen Seiten um; es war ein ganz gewöhnliches, keines Ding, keine Karte, wie man sie in der Welt gebraucht.

„Sieht aus wie die Adresse eines Kaufmanns; was mag dieser Mensch mit Bertha Curzon zu thun

haben?“ fragte sich die kleine Frau, dann steckte sie die Karte ein und sagte sich, daß sie sich in Bezug auf ihre Handlungsweise von den Umständen lenken lassen wolle.

Baronin Regine und Fontan waren inzwischen hinzugetreten, und der Wagen setzte sich in Bewegung. Hertha genoh den Jagdtag in vollen Zügen, sie eilt ihr prächtiges Pferd, erntete Baron Natons Beifall und gewann Vertrauen zu sich selbst.

Als sie endlich nach Hause zurückkehrte, war es bereits spät, und sie fühlte sich ermüdet. Die Gesellschaft im Wagen hatte sie nicht zu Gesicht bekommen, und diese war auch schon zum Gabelstrich nach Hause zurückgekehrt.

Baronin Regine sah noch regungslos am Theatertisch, als ihr Gatte und Hertha eintraten. Das Mädchen legte den Hut ab und sank müde in einen Stuhl, den Antrag der Dame des Hauses, ihr eine Tasse Thee reichen zu wollen, dankbar annehmend.

„Sie haben einen angenehmen Tag gehabt, nicht wahr, Kind?“ fragte die Baronin freundlich.

„O, es war herrlich! Ich finde, das Jagen ist das schönste Vergnügen auf Erden.“

„Und Sie reiten sehr gut, mein Kind.“ sagte der Baron hinzu. „Emil würde stolz auf Sie sein. Wo ist denn Frida?“

„In ihrem Zimmer, damit beschäftigt, eine Kiste auszupacken, welche die Schneiderin ihr eben geschickt, ihr neues Ballkleid, wenn ich nicht irre.“

„Warum beschäftigt sie sich nicht auch lieber an der Jagd, anstatt Fontan den ganzen Tag zu umkreisen? Sie könnte zwar nie eine so vortreffliche Reiterin werden wie Hertha, aber etwas könnte sie doch noch erlernen. Doch da ist jedes Neben unzulässig, sie ist von persönlicher Eitelkeit, vom Kleberknecht und den Liebeständeleien so sehr in Anspruch genommen, daß sie zu nichts Vernünftigem Sinn hat!“

„Arme Frida!“ lachte die Baronin. „Du beurtheilst sie etwas scharf, mein lieber Rupert; sie reitet gar nicht schlecht, aber Du kennst ihr schließlich nicht

zumuten, daß sie für das Jagen ebenso begeistert sein sollte wie ein junges Ding gleich Hertha. Auch lassen sich nicht alle Naturen über einen Leisten spannen, und man kann bei ihrem Alter nicht erwarten, daß eine vollständige Umwälzung ihres eigenen Ichs stattfindet.“

„Ewig schade, Frida könnte zu ihrem eigenen Vortheil eine Menge Dinge an sich ändern.“ erwiderte der Hausherr, indem er sich in sein Zimmer zurückzog, dessen Thür er heftig hinter sich in das Schloß warf.

Eine minutenlange Pause entstand. Baronin Regine hatte stets eine graue Striderei zur Hand, die sie ihren „Armenstrumpf“ nannte und die für sie eine alte Frau bestimmt war. Hertha schürzte ihren Thee und blickte nachdenklich ins Feuer. „Baronin,“ sprach sie plötzlich zu Regine gewendet, „ich möchte von Ihnen eine Mittheilung erbitten!“

„Gerne, mein Kind, wenn ich in der Lage bin, Ihnen die gewünschte Auskunft zu erteilen. Um was handelt es sich?“

„Soll Frau Warwid Herrn Fontan heiraten oder nicht?“

Regine zählte die Maschen an ihrer Striderei, bevor sie langsam und etwas ägdernd erwiderte: „Ich glaube nicht; was bringt Sie auf diesen Einfall?“

„Verschiedene Anzeichen. Erstens ergriff sie ja förmlich von ihm Besitz, zweitens nennt sie ihn bei seinem Vornamen und scheint ihm außerordentlich ergeben.“

„Mein liebes Kind,“ sprach die Baronin nach einer abermaligen kleinen Pause, während der sie überlegt hatte, was ihr vielleicht Vortheil bringen könnte, „ich sehe mich einigermassen in die Enge getrieben und weiß nicht recht, wie ich Ihre Frage beantworten soll. Jedenfalls besteht eine sehr intime Freundschaft auf beiden Seiten, die viele, viele Jahre zurückdatirt, aber an und für sich nichts ernsteres zu bedeuten hat! Es wäre wohl möglich ge-

wesen, daß in der Vergangenheit diese Freundschaft hätte zu einer Ehe führen können, aber...“

„Ah, die Ehen sind sich also?“ forschte Hertha, indem sie sich vorneigte.

„Nein, ich glaube kaum; diese Empfindungen sind vorüber und die arme Frida läßt sich durch ihre Eitelkeit zu mancher Thorheit hinreißen; sie schließt die Augen und will die Thatfache nicht sehen, daß niemand, der arme Armand, ihrer müde ist!“

„Der arme Armand? Ich finde das ganz abgeschmackt von ihm!“ rief Hertha.

„Mein Gott, liebes Kind, man darf die Männer nicht so schroff beurtheilen, sie werden alle mit der Zeit ihrer Reizung müde.“

„Dann sind sie alle verächtlich. Wenn er sie einmal geliebt hat, sollte er sie immer lieben. Wahre Liebe währt ewig!“

„Liebe kleine, das ist ein Wahngedächte der Jugend und der Unerfahrenheit. Wenn Sie älter und klüger werden, lernen Sie einsehen, daß das absolute nicht der Fall ist und dann... doch still!“ sagte sie plötzlich hastig hinzu, den Finger auf die Lippen legend.

Die Thür im Hintergrunde war aufgegangen und Armand Fontan eingetreten.

„Von der Jagd zurückgekehrt?“ sprach er zu Hertha gewendet, diese aber fand kein Wort der Erwiderung.

„Ja, sie hatten einen prächtigen Tag, die Jägerleute,“ bemerkte Baronin Regine anfast ihrer. „O weh, was hab ich da angestellt!“ fügte sie plötzlich hinzu. „Eine ganze Kadel voll Maschen fallen lassen und die Wolle verfilzt; mit meinen schlechten Augen bin ich gar nicht im Stande, da wieder Ordnung zu machen. Hertha, Sie sind jung. Sie sehen gut, thun Sie es für mich, bevor Sie sich umkleiden. Ich muß rasch nachsehen, ob mein Mann nicht mein

Und sie warf den „Armenstrumpf“ Hertha in den Schoß. 60,16

die Standesamtsformulare zum Theil eine andere Fassung erhalten, insbesondere die für das Heirathsregister. Eine der bemerkenswertheften Aenderungen ist die, daß zur Heirath die elterliche Bewilligung nach vollendeten 21. Lebensjahre nicht mehr erforderlich sein wird.

Ausland.

Dänemark.

Kopenhagen, 17. August. In der verfloffenen Nacht ging ein starkes Gewitter über Jütland nieder. Vier Personen wurden vom Blitz erschlagen und mehrere Häuser und Höfe durch Blitzschlag in Brand gesetzt.

Italien.

Ueber das Befinden des Papstes wird dem „B. T.“ aus Rom gemeldet: „Die Nachricht die die „Röln. Ztg.“ aus Madrid über den geistigen Zustand des Papstes erhielt, entbehrt der Begründung. Wer den Papst in den letzten Tagen gesehen hat, wird bestätigen, daß wenn auch der Körper geschwächt ist, der Geist sich kräftig wie immer erhalten hat. Der Papst füßt sich durch die Gerüchte in seinem mächtigen Selbstgefühl verletzt und will darum den Rath des Arztes, der ihn um Schonung seiner Körperkräfte bittet, nicht hören. So wird er am Sonntag, seinem Namensfeste, mehreren 100 Pilgern Audienz gewähren.

Rußland.

Der Petersburger Berichterstatter des „Daily Tel.“ bleibt bei seiner Behauptung daß eine Begegnung des Deutschen Kaisers und des Zaren bevorstehe; er berichtet seine erste Meldung jedoch selbst in dem nicht unwesentlichen Punkte, daß die Begegnung nicht in Werki, sondern in der Krim stattfinden werde. Kaiser Wilhelm werde auf der Orientfahrt nach Livadia gehen und 2 Tage Gast des Zaren sein.

Asien.

Bombay, 17. August. Die Pest ist hier wiederum epidemisch geworden. In der letzten Woche starben 103 Menschen infolge der Seuche gegen 85 in der vorhergehenden.

Mannigfaltiges.

Ein durch eine Ohrfeige hervorgerufener Unglücksfall mit tödlichem Ausgang wird aus der Kaserne des Garde-Kürassier-Regiments in Berlin gemeldet: Die Rekruten und die im zweiten Jahre dienenden Mannschaften der zweiten Schwadron des obengenannten Regiments begingen am Sonnabend eine kleine Festlichkeit, wobei mehrere Axtel aufgelegt wurden. Anfanglich fehlte ein Bierhahn und die Leute wandten sich deshalb mit der Bitte, ihnen einen solchen zu leihen, an den Gefreiten Türkenbeutel, der wohl im Besitze eines derartigen Instrumentes war. T. schlug den Mannschaften die Bitte ab und es kam zwischen dem Gefreiten und Kürassieren derselben Korporalschaft, in welcher er Stubenältester war, zu unlieblichen Ausritten, die damit endeten, daß T. von den Leuten geschlagen wurde. Am Sonntag Morgen gegen 8 Uhr befahl T. seiner Korporalschaft, die Stube sauber zu machen, welchem Befehl auch die Kürassiere mit Ausnahme des 22jährigen Dreijährig-Freiwilligen Müller I. nachkamen. Der letztere, Sohn wohlhabender Bauersleute aus der Provinz

Sachsen, der bereits im zweiten Jahre diente, befolgte den Befehl nicht, vielmehr ging er nach dem Stall hinunter, um nach seinem kranken Pferde zu sehen. Als Müller gegen 8 1/2 Uhr wieder auf der Stube antrat und sich bei T. meldete, fragte ihn der Gefreite, warum er seinem Befehl nicht nachgekommen und versetzte dem Untergebenen ein wüthige Ohrfeige, so daß der Getroffene zurücktaumelte und mit dem Kopf gegen ein Spindenschloß, in welchem der Schlüssel steckte, fiel. Der Unglückliche, dessen rechte Schläfe zertrümmert war, brach dumpf stöhnend und bewußtlos zusammen. Ein sofort hinzugeholter Assistenzarzt vermochte dem Sterbenden keine Hilfe mehr zu bringen. M. verschied bereits nach 25 Minuten. Der Thäter wurde sofort verhaftet und nach dem Militärgefängniß überführt.

Brandunglück. Der Tod des Fräulein v. Teichmann aus Berlin, welche beim Brande des Hotels „Berliner Hof“ in Bad Hilsberg (Schlesien) ums Leben kam, muß ein furchtbarer gewesen sein. Als gegen 1 Uhr Nachts das Feuer von einer heimkehrenden Touristengesellschaft bemerkt und das Hotel alarmirt wurde, herrschte in dem vollständig besetzten Hause die größte Verwirrung. Da das Feuer vor Eintreffen der Feuerwehren mit rapider Schnelligkeit um sich griff, konnte von den Fremden nur auf Rettung des eigenen Lebens Bedacht genommen werden. Und so stürzten sie denn, zum Theil nur mit Hemd und Nachjacke bekleidet, angsterfüllt auf die Straße. Das 26jährige Fräulein Gertha v. Teichmann, eine Tochter des vor einigen Monaten verstorbenen Generallieutenants v. Teichmann-Voghsien, mußte in dem allgemeinen Wirrwarr versucht haben, über die Treppe in das Freie zu gelangen. Infolge der Rauchentwicklung wurde ihr inbessen der Weg abgeschnitten; sie lehrte daher in ihr Zimmer zurück, um vermuthlich durch einen Sprung aus dem Fenster ihr Leben zu retten. Die Flammen erfaßten jedoch das leichte Nachtgewand der Dame, und in ihrer Todesangst suchte sie nun Rettung in einer vom Feuer noch nicht ergrienen Ecke des Zimmers. Hier fand man die Unglückliche zusammengekauert und völlig verkohlt vor. Wahrscheinlich ist sie durch den Rauch bewußtlos geworden, worauf die Flammen das wehrlose Opfer verzehrten. Bemerkenswert sei noch, daß die unglückliche junge Dame am Tage zuvor von dort abreisen wollte, doch hatte sie diesen Voratz des inzwischen eingetretenen prachtvollen Wetters halber wieder aufgegeben.

Vater und Sohn ertrunken. In dem Orte Deuben bei Würzen ertranken am Sonntag Abend beim Baden der Mühlenarbeiter Streubel und dessen 14 Jahre alter Sohn. Der letztere war an einer tieferen Stelle in Gefahr; der Vater bemerkte das, eilte dem Knaben sofort zu Hülfe, verlor aber bei dem Bestreben, sein Kind vor Unglück zu bewahren, selbst den Boden unter den Füßen und ertrank mit seinem Kinde vor den Augen seiner Frau, die mit dem zehnjährigen Mädchen, das der Vater schon zuvor vom Tode des Ertrinkens glücklich gerettet hatte, am Flußufer stand.

Eine anspruchslöse Herrschaft. In einem sehr viel gelesebenen Familienblatt findet sich folgende, von rührender Bescheidenheit zeugende Annonce: „Zum 1. Oktober suche ich ein einfaches, bescheidenes, junges Mädchen, gesund, guten Charakters und sehr freundlich zu Kindern. Das j. M. muß gut plätten

verstehen, sich auch gern jeder Arbeit unterziehen. Aufw. und Wäscherin gehalten. Keine gegenl. Vergütung. Dagegen kann sich das junge Mädchen im Kochen verwilligen. Sehr freudl. Beh. zugeführt. Wenn das j. M. gebildet, auch sam. Zuehörigkeit, aber keine Theilnahme an Geselligkeit und dergleichen. Solche, die viele Jahre bleiben möchten, bevorzugt.“ — Es ist anzuerkennen, daß das junge Mädchen nicht noch Geld hinzuzahlen muß.

Eine furchtbare Hitze herrscht in England. Freitag war der heißeste Tag, welchen London in diesem Jahre erlebt hat. Um 12 Uhr mittags stand der Wärmemesser auf 88 Grad Fahrenheit im Schatten. Der zweit heißeste Tag ist der 8. Juli gewesen. In Süd-London mußten am letzten Freitag Dachdecker ihre Arbeit einstellen, weil sie es auf den heißen Bleiplatten nicht länger aushalten konnten. Eine ganze Anzahl Personen wurde vom Sonnenstich betroffen.

Dieflüchtige Riesenschlange. Während des Schützenfestes in Lennep (Rheinprovinz) ließ ein Schaubudenbesitzer für Geld unter anderen Thieren auch eine Riesenschlange sehen. Um die Mittagszeit herum, als sich der Trubel verlaufen hatte, legte er die Schlange, nachdem er sie in eine wollene Dede gehüllt hatte, hinter seiner Bude in die Sonne, damit sie sich erwärme und entfernte sich auf einige Minuten. Die Mittagsgluth hatte inzwischen die Schlange so mobil gemacht, daß sie aus ihrer Dede heraustrach und in den nahe gelegenen Kornfeldern verschwand. Alles Suchen nach dem Ausreißer blieb ohne Resultat. Der Schaubudenbesitzer versichert nun zwar, daß das entflozene Reptil Niemand gefährlich werde, und will demjenigen, der es wieder herbeischafft, 20 Mark Belohnung geben, inbessen hat sich bis jetzt Niemand gefunden, der den Muth hätte, auf die Riesenschlange Jagd zu machen. Die Bewohner von Lennep sollen seit erwähntem Vorfall ängstlich ihre Wohnungen hüten.

Schwindel. Kürzlich war in einem größeren Bantgeschäft zu Leipzig eine Rolle mit der Bezeichnung „1000 Mt. in Zwanzigmarkstücken“ für diesen Betrag angenommen worden. Jetzt stellt sich heraus, daß die Rolle, die gerade so groß und auch so schwer wie eine Rolle Zwanzigmarkstücke ist, in runder Form gegossene Bleimasse enthält. Der Betrüger ist noch nicht ermittelt.

Eder Sport! Das „Deutsche Adelsblatt“ übernimmt aus der Jagdzeitchrift „Wild und Hund“ folgende Jagdgeschichte: Eine Ragenhege mit unerwartetem Ausgang trug sich vor nicht langer Zeit auf dem Lande zu. Ein Rittmeister a. D., der zwei sehr scharfe Fedel besaß, besuchte einen Nachbar auf dessen Gut, natürlich in Begleitung seiner beiden Hunde. Dort erlind er einen Kater, der von beiden Fedeln gehegt werden sollte. Um nun selbst der Jagd besser folgen zu können, bat er sich vom Hausherrn ein Reitpferd aus und erhielt auch ein solches, da dem Pferde ja dabei keine Anstrengung bevorstand, in Gestalt einer blinden Kofatensute. So reitete er ab, in der rechten Hand einen Sack mit dem Kater. Nachdem er eine reitfreie Feldfläche erreicht hat, läßt er den Kater los und die Hege beginnt. Der Kater schien aber zu ahnen, daß ihm die Hunde überlegen waren, und ließ sich nicht stellen, sondern salvirte sich, da auch in erreichbarer Nähe kein Baum vorhanden war, den er hätte erklettern können, einige Zeit durch sehr gewandte Salenschnellen. Als

er aber merkte, daß seine Kräfte zu erlahmen anfangen, sprang er mit einem mächtigen Satz an den Schweif und von dort mit dem zweiten Sprunge auf die Kruppe des Pferdes, dieses tödtlich erschroden, macht einen legalen Bodsprung und setzt den ahnungslosen, vornüber gebeugt dem interessanten Schauspiel zu seinen Füßen folgenden Rittmeister in den Sand; das Pferd setzt sich in Galopp, der Kater klammert sich an den Sattel an, und so geht's querfeldein, von den klaffenden Fedeln begleitet, auf einen etwa einen Kilometer entfernten Wald zu. Dort hatte sich das Pferd zwischen den Baumstämmen verfangen, der Kater aber war natürlich aufgebaut und für die Jagd verloren. Schade nur, daß der Kater dem Pferde und nicht dem „Serrn Rittmeister“ auf den Kopf gesprungen ist!

Ein naher Verwandter des Fürsten Bismarck lebt in vollständiger Verwilderung in dem Dörfchen Nieder-Lehne bei Königs-Wusterhausen. Der Unglückliche heißt Monden und ist ein leiblicher Vetter des Altrahstanzlers von mütterlicher Seite. In der Gegend seines Wohnortes, wo einst die Monden mit großem Besitz ansässig waren, kennt man dem Aemstern allgemein als „Messias“ für den er sich ausgibt. Man sieht ihm im Walde umherirren, die lange hagere Gestalt nach vorn gebeugt, als ob er etwas suche, die langsträhig herabhängenden Haaren und zerrissenen Kleidern. Auf Fremde macht er den Eindruck eines Strolches, aber wer sich mit ihm in ein Gespräch einläßt, merkt ihm in Folge seiner gewählten Ausdrucksweise sofort die bessere Herkunft an. Als kürzlich ein Bewohner von Neumühle ihn traf und ihn anredete: Nun Messias, was jagst Du zu dem Tode des Fürsten Bismarck?, entgegnete der Sonderling: Da ist nichts zu sagen. Mein lieber Vetter Bismarck mußte ebenso dem Tode verfallen, wie Ihr Alle! Ich allein überlebe die Menschen, denn ich bin der Messias, dessen Zeit bald anbrechen wird. Dann könnt Ihr Champagner aus Dachrinnen schlürfen.“ Der „Messias“ ist ein hoher Sechziger und erhält von der Bismarckschen Familie eine lebenslängliche Unterstützung.

Verantwortl. für die Redaktion: G. Fiege in Ahrensburg. Druck u. Verlag von G. Fiege Ahrensburg u. Altrahstede.

Henneberg-Seide, nur acht, wenn direkt ab mit den Fabriken bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 75 Pfg. bis Mt. 18.65 p. Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Private porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofl.), Zürich.

Medizinal-Weine: Tokayer, Portwein, Malaga, Sherry u. s. w., streng den Bestimmungen des Nahrungsmittelgesetzes entsprechend, empfiehlt die Apotheke in Ahrensburg.

Witterungs-Beobachtungen.

Höchste Temperatur	Niedrigste Temperatur	Temp. 7 Uhr morgens	Luftfeuchtigkeit in %	Barometer ter auf Gr. reob
16. +27,5	+15,0	+16,5	74	757,5
17. +24,0	+16,0	+17,0	75	756,0
18. +24,5	+13,5	+13,5	62	760,5

Anzeigen.

Standesamt Altrahstede. Monat Juli 1898. Geburten: Am 3. dem Hufner Joh. Hinrich in Stellau ein Sohn. Dem Zimmermeister Carl Had in Jensefeld eine Tochter. 6. dem Bauwärtler Heint. Schmitt in Altrahstede ein Sohn. 8. dem Arbeiter August Huter in Altrahstede ein Sohn. 9. dem Telegraphisten Wilhelm Brodmann in Altrahstede ein Sohn. 12. Anhel. Kind weiblichen Geschl. in Oldenfelde. 15. dem Arb. Frdr. Kreyder in Oldenfelde ein Sohn. 17. dem Arb. Peter Krogmann in Oldenfelde ein Sohn. 20. dem Arb. Theodor Schmitz in Lonnendorf ein Sohn. 30. dem Krämer Friz Grien in Stapelfeld eine Tochter. Eheschließungen: Am 5. Handelsmann Geint. Niemeyer mit der Näherin Elise Nahts in Stapelfeld. 10. Schuhmacher Ad. Loß mit der Dienstmagd Elisabeth Loß, beide in Braak. Gestorben: Am 2. Max Friz Arthur Christoff in Lonnendorf, 1 Monat 28 Tg. alt. 3. Krämer Heinrich Hermann Carl Anders in Altrahstede, 39 J. 2 Mt. 12 Tg. alt. 4. Arb. Joachim Hinrich Sein Schmidt in Jensefeld, 70 J. 4 Mt. 10 Tg. alt. 6. Altrahsteder Claus Hinrich Schierhorn in Meiendorf, 80 Jahr 6 Mt. 28 Tg. alt. 9. Arbeiter Nikolaus Hermann Otto in Jensefeld, 31 J. 7 Mt. 18 Tg. alt.

Gottesdienst in Ahrensburg. Am 11. Sonntage nach Trinitatis, den 21. August, Vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst.

Danksgiving. Für die Theilnahme, welche bei dem Ableben und der Bestattung unseres alten Onkel Karl so vielfach zum Ausdruck gekommen ist, besonders auch den militärischen Vereinen für das ehrenvolle Geleit des Verstorbenen zur letzten Ruhestätte, sage ich hierdurch herzlichsten Dank. Gleichzeitg spreche ich hierdurch allen Denen, die dem Verstorbenen bei Lebenszeit so hülfreich zur Seite gestanden und ihn so freundlich unterstützt haben, den innigsten Dank aus. Ahrensburg, 17. August 1898. Wwe. Weimar.

Streu-Auktion am **Wittwoch, 24. August 1898, Nachm. 4 Uhr** am Breitenbecker Teich. **Versammlungsort: Hufner Krohn-Sandberg.** Ahrensburg, 16. August 1898. **Der Gutsinspektor. Lemcke.**

Ahrensburger Butter- & Delikatessen-Vager

Inhaber: **Heinr. Hamann,** empfiehlt Feinste Meierei-Butter von Mt. 0,90 — an, feinste Margarine von 50 Pfg. an Schmalz von 45 Pfg. an, — getochten Schinken, Hamburger Rauchfleisch, Zungenwurst, Sardellenwurst, getochte und geräucherete Mettwurst, Braunschweiger und Leberwurst, Pfd. 70 Pfg. Bratenpied 60 Pfg.

Sämmtliche Fleischwaaren sind auf Trichinen untersucht. Prima Holsteinschen Schinken im Ausschnitt.

Konserven aller Art zu sehr billigen Preisen.

Verschiedene Sorten Käse, Schweizer-Käse, Holländer-Käse, Kaiser-Käse, Ramoudou-Käse, Sanitäts-Käse, Tijster Fett-Käse, Harzer Käse, 3 St. 10 Pfg.

Matjes-Häringe — Vorzüglicher Rasse von 1 Mt. an. Große Auswahl in Bonbon, Chokolade Thee. Außerdem empfehle: **Verschiedene Kolonialwaaren.**

Das **Altrahstедter Kohlenlager** am Bahnhof in Altrahstede empfiehlt: Ia. gef. Kuzkohl a Mt. 2.30 pr. Doppel-Deckl., Maschinenkohl a " 2.80 " " ab Lager, sowie alle anderen Feuerungsartikel zu billigsten Tagespreisen.

Zur Anfertigung

künstl. Gebisse, Reparaturen derselben, Plombieren, Nervtöden, Zahnausziehen, auch schmerzlos, und Zahnreinigen hält sich bestens empfohlen **G. Fehr,** Zahntechniker, Ahrensburg, Lohse 1. Etage.

Bettinletts,

Bettbezüge, Sendenleinen, Hemdentuche, — Handtuchdreile, Schürzenstoffe, Viquee, Porchende, Flanell, Blaudruck, sowie sämmtliche **Zutterzeuge und Schneiderei-Artikel** empfiehlt **D. Tornau, Altrahstede.**

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch mache den geehrten Einwohnern von Altrahlstedt und Umgegend bekannt, daß ich am **Sonnabend, den 20. August in Altrahlstedt, vis-à-vis des Bahnhofes, ein**

Manufactur-, Modewaaren-, Herren-Garderoben-, Holländisch-Waaren- etc. Geschäft eröffne.

Es gelangen nur gute, solide Waaren zum Verkauf und ist es mein Prinzip, zu den billigsten Preisen bei constantester Bedienung **stets das Neueste in schönster Auswahl** zu bieten.

Der Verkauf findet bei streng festen Preisen nur gegen Baar statt.

Bitte um gütigen Zuspruch

Hochachtungsvoll

J. Stallbohm, Altrahlstedt.

Von der Reise zurück.
Ketelsen,
Rechtsanwalt u. Notar.

Wer liebt nicht?

eine zarte, weiße Haut und einen
rosigen, jugendfrischen Teint?
Gebrauchen Sie daher nur Radebeuler

Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden
vorzüglich gegen Sommersprossen,
sowie wohlthätig und verschönernd
auf die Haut wirkend. a Stück 50
Pfg. bei **M. Cropp, Drogerie,**
Altrahlstedt.

Wohlfahrts- Lotterie

zu Zwecken der
Deutschen Schutzgebiete.
Allerhöchst genehmigt d. Deutschen Kolonial-
Gesellschaft und dem Deutschen Frauenvereine
für Krankenpflege in den Kolonien.
1 6 8 2 0 Geldgewinn zusammen

575,000 M.

Haupt-
gewinn: **100,000 M.**

50 000, 25 000, 15 000,

2 à 10,000 = 20,000 150 à 100 = 15,000

4 à 5,000 = 20,000 600 à 50 = 30,000

10 à 1,000 = 10,000 16,000 à 15 Mark =

100 à 500 = 50,000 240,000 Mark.

Ziehung im Saale d. Kgl. Preuss. Staats-Lot.

Loose dieser Kolonial-Lotterie

à **M. 3.30** einschl. Reichstemp., Porto
und Liste 50 Pfg. extra,
allorts zu haben und zu
bestellen durch das General-Debit:

Ludwig Müller & Co.,

Bank-Geschäft
Berlin C., Breitestr. 5.

München - Nürnberg - Hamburg.

Wer

irgend einen Besitz kaufen oder ver-
kaufen, wer Gelder belegen oder an-
leihen will, wende sich an den be-
kannten Haus- und Gütermäkler
Aug. Studt, Neumünster,
Bahnhofstraße 36.

A. Loewenberg & Co.

Hamburg, Admiralitätsstr. 84, 1.

Beste Bezugsquelle

für

Kleiderstoffe

jeder Art.

Zum 1. November erhalten gute,
nächsterer Tagelöhner und Pferde-
knechte Wohnung (Ruhhaltung). —
Zum 1. November eventl. sofort ein
erfahrener Kuhfütterer u. Schweine-
fütterer, sofort unverh. herrschaftl.
Kutscher bei 4—6 Pferden, zum 15.
September unverh. Diener (Offiziers-
Burche) gesucht.
Wulfstfelde bei Wohl Dorf.

P. Ehlermann.

Gesucht zum 1. September eventl.

November

ein Mädchen

zum Alleinbedienen. Frau **Kayser,**

Manhagener Allee 22, Ahrensburg.

6. Stormarnscher

Kreissfeuer- wehr- Tag

in Ahrensburg

am Sonntag, den 21. August 1898.

Programm:

Vorn. von 8 Uhr an: Empfang der Gäste am Bahnhof und beim

Vereins-Lokal, „Hotel Stadt Hamburg“.

Vorn. 10 Uhr: Offizielle Begrüßung der Gäste im „Hotel Stadt Hamburg“.

Vorn. 10 1/2 Uhr: Beginn der Verhandlungen des Delegiertentages im

„Hotel Stadt Hamburg“.

Pause.

Nachm. 2 Uhr: Antreten der Feuerwehren und Abmarsch nach dem

Übungsplatz.

Nachm. 2 1/2 Uhr: Beginn der Übungen der freiwilligen Feuerwehr

Ahrensburg. a. Fuß-Exerzieren, b. Schulübungen, c. Parademarsch

sämtlicher Feuerwehren. d. Manöver der Ahrensburger Wehr.

Nachm. 4 Uhr: Ausstellung zum Festmarsch, Festmarsch durch den Ort.

Nachm. 5 1/2 Uhr: Garten-Konzert im „Hotel Posthaus“.

Abends 7 Uhr: Beginn der Festbälle in „Hotel Stadt Hamburg“, in

„Schadenborff's Hotel“ und „Hotel Posthaus“.

Jeder mit Festzeichen versehene Teilnehmer hat Zutritt zu

allen Veranstaltungen u. das Recht, eine Dame zum Ball frei einzuführen.

Der Preis des Festzeichens für Nicht-Feuerwehrleute beträgt 1 M.

20 Pfg. für die Einführung jeder weiteren Dame 50 Pfg. Damen ohne

Begleitung eines Herrn zahlen 50 Pfg. Das Entree zum Konzert beträgt

30 Pfg. zum Festplatz 20 Pfg.

Der Fest-Ausschuß.



15 Erste Preise.

Gegr. 1856.

Hectographen- Masse.

Hectographen- Blätter.

Das Practischste zur Vervielfältigung
von Schriftstücken.

Hectographen- Tinten.

Leichtflüssig und von grösster Aus-
giebigkeit.

Ueberall erhältlich.

EDUARD BEYER

Chem. Fabriken

in

CHEMNITZ in Sachsen.

GÖRKAU in Böhmen.

BERLIN, S.

Amenstrasse 15.

Zweig-Niederlassungen:

WIEN,

V. Wienstr. 55.

BUDAPEST,

Dessewffy-utca 45.

PRAG,

Wenzelplatz 15.

Drogerie Alt-Rahlstedt, M. Cropp.

Empfehle mich mit allen gangbaren Drogen, trocknen und streich-
fertigen Farben, Fußbodendülen und Lacken, Bohnermasse für Par-
quet und gestrichene Fußböden, sowie alle anderen Lade.

Feiner

Thee in verschiedenen Sorten, — von Houtens Cacao, — ff. Salatöl

— Liebig's Fleischextract, — sämtliche Gewürze unter Garantie rein,

— ff. rekt. Spirit, — Brennsprit, — Medicinalweine.

Parfümerien und Toiletten-Seifen, — sämtliche Artikel zur Wäsche

zu den billigsten Preisen.

Hohe Fachschule

und
Atelier für Damenschneiderei.

Zum 1. September dieses Jahres eröffne ich meine

Schule für Damenschneiderei,

Ausbildung der Lehrlinge unter Garantie, anerkannt von
den ersten Fachleuten, da der Schnitt leicht faßlich und ohne
Anprobe tadellos sitzt. — Anfertigung von Costümen, Morgen-
röcken, Kinderkleidern u. Mänteln vom einfachsten bis zum
feinsten Genre. Für tadellosen Sitz übernehme volle Garantie.

Feinste Referenzen.

Zivile Preise.

Ahrensburg, den 3. August 1898.

Die Frau Direktor.

Hamburgerstraße 62.

Lager von

landwirthschaftlichen Maschinen

als:
Häckselmaschinen, Schrotmühlen, Staubmühlen,
Heurechen, Pflüge, Rübenschneider, Göpel, Dresch-
maschinen mit und ohne Reinigung.

Einige gebrauchte Häckselmaschinen gebe billig ab.

F. Hottinger, Wandsbek, Lübecker Straße 104.

Dichte dein Dach!

J. Herre'sche Jafermasse ist ein Theerpro-
duct zum An-
streichen der Pappdächer, wird kalt verarbeitet (kein Kochen
mehr) und braucht nur alle 3—4 Jahre getheert zu wer-
den. Seit 30 Jahren bewährt. Selbst schon ganz alte
Pappdächer sind, mit dieser Masse gestrichen, auf viele Jahre
wieder zu erhalten. Alleinverkauf für Altrahlstedt u.
Umgegend bei

H. Möller jun., Altrahlstedt, a. Bahnhof.
Abzugeben schon in den kleinsten Quantitäten. Gleichzeitig
empfehle Herre'sche Dichtungsfaser, zum Dichten von Rissen
u. Nagellöchern, sowie an Schornsteinen und Mauern etc.

Theere dein Dach!

Windspiel- Fahrräder.

Deutsche Fahrrad-Werke
H. Feustell & Co.

Radfahrunterricht Fach-
gemäss bei **H. Pabst,**
Altona, Königstrasse 135.

Fabrik: Altona, Langestr. 13.

Verkaufsstelle: „Rathhausmarkt 20.“

Deutsche und englische

Steinkohlen, Coacs, Braunkohlen, Briquetts

empfehlen

Ahrensburg. E. Pahl.

Pa. Gerstenfuttermehl

mit der Schutzmarke Virginia,
besser als Gerstenschrot, offer-
tiren M. 11,50 pr. 100 Gk
auch sackweise, Dampf-
mühlwerke Hamburg 15, Jenischstrasse 33

Gesucht sofort oder später eine Haushälterin

in gesehtem Alter ohne Anhang für
einen einfachen Hausstand bei einem
einzelnen Herrn.

P. Krogmann, Ahrensburg